

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 82=102 (1936)

Heft: 10

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

J.-Major *Alois Uttinger*, geb. 1851, zuletzt z. D., gestorben am 21. September in Zug.

Genie-Oberst *Gaston Guex*, geb. 1878, Ingenieur-Offizier, gestorben am 3. Oktober in Stansstad.

Colonel cav. *René Hauert*, né en 1881, à disp., décédé le 5 octobre à Lausanne.

J.-Oberlt. *Ernst Gassmann*, geb. 1880, zuletzt Lst., gestorben am 5. Oktober in Uetikon (Zürich).

Colonel E. M. G. *Edouard Savary*, né en 1884, Of. de chemin de fer, décédé le 8 octobre à Lausanne.

J.-Major *Albert Uttinger*, geb. 1855, zuletzt E. D., gestorben am 8. Oktober in Zug.

Genie-Oberlt. *Max Leuzinger*, geb. 1866, zuletzt Mineur-Det., in Winterthur, gestorben am 8. Oktober.

ZEITSCHRIFTEN

Der Schweizer Soldat. Sondernummer für die Wehranleihe, 24. September 1936.

Die rührige Redaktion dieses vaterländischen Soldatenblattes hat in Verbindung mit dem Verlag und unter grossen Kosten eine Sondernummer als Werbenummer für die Wehranleihe herausgegeben, die insbesondere durch ihre vielen guten Bilder wirken wird. Wir finden da unsere neuen Waffen: Minenwerfer, Infanteriekanonen, 10,5 cm-Kanonen, Gebirgsgeschütze, Flugabwehrkanonen mit allen ihren Hilfsmitteln wie Entfernungsmesser und dergleichen, sowie neue Flugzeuge und Tanks. Auch der Laie wird sich daraus ein Bild machen können, in welcher ausgedehnten Art unsere Bewaffnung vermehrt und erneuert wird. Ausserdem wird in sehr instruktiven Zeichnungen nachgewiesen, in welchem ungünstigen Verhältnis unsere Armee und unsere Landesverteidigung überhaupt heute noch zu unseren Nachbararmeen steht. Daraus ist mit Leichtigkeit zu entnehmen, wie bitter notwendig die neue Ausrüstung und Reorganisation ist. Dazu ist aber vor allem Geld nötig. Und das scheint unser Volk auch einzusehen. Denn nach Mitteilungen, die man erhält, zeichnet gross und klein Wehranleihe (330 Millionen!!). Zu diesem guten Ergebnis half auch die ansehnliche Sondernummer des «Schweizer Soldat» mit, die in stark erhöhter Auflage in der ganzen Schweiz verbreitet worden ist. Wir empfehlen jedem unserer Leser, sich diese Sondernummer anzuschaffen. Sie ist des Aufbewahrens wert.

H. K.

Rivista di fanteria. Roma, Luglio-Agosto 1936.

In einem «La divisione alpina» betitelten Aufsatz spricht Brigadegeneral Antonio Canale über diese Heeresinheit. In Anschluss an die neuen «norme per il combattimento della divisione» will er sich in der Hauptsache auf zwei grosse Punkte beschränken: Die Charakteristika der Alpendivision. Die Tatsache, dass die Entscheidung des Gebirgskampfes, wie in der Hochebene, durch den Einsatz und das Manöver der Masse herbeigeführt werde. Er weist darauf hin, dass die sog. alte Gebirgsbrigade nichts als ein taktisches Kom-

mando darstellte, ohne dabei die zur selbständigen Kampfführung nötigen sämtlichen eigenen Mittel zu besitzen, während die Gebirgsregimenter denn doch eine mit grosser Autonomie ausgestattete kleine «grande unità» darstellten. Der Verfasser betont, wie seit 1921/22 die Gebirgsdivision mehr und mehr eine leichte, elastische, vieler Variationen fähige Einheit geworden sei, die sich jedem Terrain und Zweck anpassen lasse. Insbesondere sei die alte Gebirgsdivision aus einem Aggregat von 2—3 Gebirgsregimentern zu einer mit allen grundlegenden Elementen jeder grossen Einheit ausgestatteten Kampfeinheit geworden, indem man ihr nicht nur Infanterie, sondern Artillerie, Genie und alle Hülfsdienste fest zuteilte und sie insbesondere auch durch die Ausstattung mit den sozusagen überall beweglichen «autocarrette», denen in nächster Zeit noch der sog. «Automulo» folgen soll, ganz besonders beweglich machte. Der Verfasser kommt zum Schluss, dass, da «das Manöver die Quintessenz des Gebirgskrieges sei und die Ueberraschung grosse Erfolge verspreche, das Gebirge die beste Schule für die Führung, ja die «vera scuola di commando» darstelle.» Dabei heisse es aber, sich von vielen Schemas und Regeln des Weltkrieges freizumachen. Man müsse überhaupt der Genialität, der Freiheit des Entschlusses und der Handlung, frischer Unternehmungslust und Verantwortlichkeit möglichst freie Bahn lassen, einer Initiative, die eben der Gefahr nicht ausweiche, sondern sie suche . . . Im übrigen kann ich bei dieser kurzen Besprechung des hochinteressanten Aufsatzes nur wieder darauf hinweisen, wie sehr und in welcher steigender Masse man sich in der italienischen Armee mit dem Thema des Gebirgskrieges befasst.

Aus dem übrigen Inhalte: I nostri concorsi a premio per l'anno 1936/XIV. Gen. d'arm. Valentino Bobbio: Esplorazione. — Gen. di C. d'A. Carlo Giubbilei: Bersaglieri anno XIV. — Gen. di div. Giuseppe Tellera: Confronti fra le Norme per il combattimento della divisione — ed. 1936 — e le Norme per l'impiego tattico della divisione — ed. 1928. — Gen. di div. Salvatore Pagano: Organizzazione dell'istruzione degli specializzati e dei graduati di truppa. — Col. dei bers. Alfredo Baccari: Caratteristiche ed impiego della compagnia bersaglieri motociclisti. — Col. d'art. (A. R. Q.) Gualtiero Sarfatti: Psicotecnica militare. — Romolo Tritony: Problemi di politica coloniale. — Ten. d'art. Guido Sinopoli: Il pezzo per fanteria. — Le nostre operazioni nell'Africa orientale (Maggio 1936 XIV). Oberst O. Brunner.

Infantry Journal. Washington, July-August 1936.

Diese Nummer enthält einen bemerkenswerten Artikel über die rote Armee. Gewisse Dinge dürften allerdings bereits durch die neuesten Erlasse überholt sein. Immerhin erfahren wir, dass die rote Armee im Frühjahr 1936 zählte: Stehende Armee rund 1,3 Millionen Mann. Dazu kamen noch etwa 235,000 Spezialdeachemente, Grenzschutz, Gefängnis- und Gefangenenlagertruppen und Spezialdetachemente; eine eigene «politische Armee». Im ganzen zählte die rote Armee 86 Schützendivisionen, 88 Regimenter Armeekavallerie, 25 Regimenter Korpskavallerie, 130 Schwadronen Divisionskavallerie. Ueber die Zahl der Batterien fehlen Angaben, nur scheint die Haubitzenartillerie vermehrt worden zu sein auf Kosten der Flachbahnartillerie. Tanks sollen etwa 4000 vorhanden sein, dazu 300 Panzerwagen, 84 Panzerzüge etc. Ueber die Luftwaffe werden ebenfalls keine Angaben gemacht. Während 1925 der Prozentsatz der Arbeiter nur 15,3 Prozent betrug, soll er 1935 auf 55,5 Prozent gestiegen sein. Auffallend ist das jugendliche Alter der 5 roten Marschälle: Voroschilow, Tuchatschewsky, Yegorow, Blücher und Budienni. So ist z. B. Tuchatschewsky erst 43 Jahre alt, Blücher 46. Erkennbar ist das Bestreben, die Armee auf das Niveau der übrigen europäischen Armeen zu bringen. Aeusserlich mache die Armee unzweifelhaft einen imposanten Eindruck. Der nähere Beobachter komme jedoch eher zum Schluss, dass es ein Koloss mit Eingeweiden von Stroh sei. Oberst O. Brunner.

Royal United Service Institution. London, May 1936.

Ueber die Vermehrung und den weitem Ausbau der englischen Luftstreitkräfte hielt Air Marshal Sir Cyril L. N. Newall im Schosse der Royal United Service Institution im März einen beachtenswerten Vortrag, den die Zeitschrift in extenso wiedergibt. Der Vortragende wies einleitend darauf hin, dass zur Zeit des Waffenstillstandes im November 1918 die englischen Luftstreitkräfte über nicht weniger als 187 Geschwader mit rund 3300 Apparaten verfügten. Dazu über 265,000 Mann... Innerhalb der nächsten 16 Monate reduzierte England diese formidable Luftmacht auf sage und schreibe 23 Geschwader. Die politische Entwicklung zwang dann die verschiedenen englischen Regierungen, nach und nach der Vermehrung der Luftstreitkräfte ihre Sorge zuzuwenden. Dabei bleibt den Labourregierungen der Vorwurf nicht zu ersparen, dass sie gewöhnlich die von einer vorhergehenden konservativen Regierung beschlossene Vermehrung wieder annullierte. Jedenfalls blieb als Resultat, dass wohl England als einzige Grossmacht gründlich und über die Gefahrgrenze hinaus abrüstete. Das haben die letzten Zeiten und besonders der Konflikt mit Italien mit aller Deutlichkeit gezeigt. Nun hat die jetzige konservative Regierung im März ein neues weitgehendes Bauprogramm aufgestellt. Es sieht die Aufstellung von 129 Geschwadern für das Heimatland und 37 solchen für die Aussenbesitzungen vor. An Personal sollen in den nächsten zwei Jahren etwa 30,000 Mann neu eingestellt werden, davon mehrere tausend Piloten. Der Verfasser behandelt noch die Frage des Trainings der Piloten, der Flugstationen der Uebungslager, des Materials, der Organisation der Einheiten, sowie des weitem Ausbaus der Flugwaffe. Im grossen Ganzen dürfte die Zahl der Flugzeuge für die Heimverteidigung bis Ende 1937 sich auf gegen 2000 und derjenigen für die Verteidigung der Aussenbesitzungen auf 300—400 sich belaufen. Dazu kommt natürlich die sehr grosse Zahl der Reserveflugzeuge (50 Prozent?).

So wird denn heute in England Tag und Nacht fieberhaft an der Rüstung überhaupt und insbesondere an der Flugrüstung gearbeitet. Eine stets sich steigernde Zahl von Fabriken stellt sich auf die Rüstungsindustrie, besonders die Flugzeugfabrikation, ein und überall springen neue Flugplätze aus dem Boden. Jedenfalls konnte der Vortragende am Schlusse seiner Ausführungen mit Recht sagen, dass England mit voller Ruhe den kommenden Ereignissen entgegensehen dürfe.

Aus dem übrigen Inhalte: Gold medal essay (air) by Wing Commander R. A. Cochrane. — Can methods of warfare be restricted? by Major General Sir Henry Thuillier. — The situation in the far East, by Sir Frederic Whyte. — The influence of the fighting services in Japan, by X. — Stratetic movement over damaged railways in 1914, by Major C. S. Napier. — The lower deck, past and present. By Rearadmiral J. F. Sommerville. — Aircraft attacks or gunfire against warships, by Lieut. Commander M. H. C. Young. — A junior shool of tactics and leadership, by Captain E. R. Mahony. — The language of authority, by Major G. C. Shaw. — Flying boat fallacies, by A. S. P.

Royal United Service Institution. London, August 1936.

Jede Nummer dieser Zeitschrift enthält eine Uebersicht über die internationale Situation, die stets sehr interessant ist. Wir wollen aus der gegenwärtigen kurz die «Nachwirkungen der Eroberung Abessiniens durch Italien» betitelte Unterabteilung herausgreifen. Ein für den Engländer schmerzliches Gebiet. Der Verfasser betont unter anderm, dass es sich für Italien nunmehr erst recht darum handle, seine Eroberung zu konsolidieren. Es bleibe jedoch die Tatsache bestehen, dass Italien angesichts der ganzen moralischen Kraft des Völkerbundes und trotz der angewendeten ökonomischen Sanktionen seinen Angriffskrieg gewonnen habe. Ob er zu seinem ökonomischen Vorteil ausschlage, bleibe noch abzuwarten. Fest stehe auch, dass der Völkerbund

seit seiner Errichtung viele Erniedrigungen erlitten habe. Besonders durch den italienisch-abessinischen Krieg. Unter diesem Gesichtspunkt habe er darin versagt, einen entschiedenen Angriffskrieg zu verhindern. Versagt, «kollektive» oder irgend eine «andere Art der Sicherheit» einem eigenen Mitgliede gegenüber zu gewähren, und zwar einem angreifenden andern Mitgliede gegenüber. Versagt, dasjenige Mitglied des Bundes, Grossbritannien, das bis zu den äussersten Grenzen der Anwendung des Covenants ging, auch nur mit einem einzigen Schiff oder einem einzigen Mann zu unterstützen. Versagt, in der einmütigen Anwendung der Sanktionen durch alle übrigen Mitglieder. Versagt, in der Zustimmung aller Mitglieder, die Anwendung der Sanktionen manu militari, ohne welche sie nicht zum Ziele führen konnten. Versagt, dem Angriffskrieg ein Ende zu setzen. Versagt, den Friedensschluss mit oder ohne die Bestimmungen des Convenants zu erreichen. Hauptsächlich habe den Erfolg der Sanktionen die Nichtanwendung des Oelembargos verunmöglicht. Was Grossbritannien anbetreffe, so hätten viele den Krieg und seinen Ausgang als eine Demütigung Grossbritanniens betrachtet. Das sei aber ein Irrtum. Grossbritannien dürfe stolz darauf sein, sein im Convenant gegebenes Wort bis zu äusserst gehalten zu haben. Es könne nichts dafür, wenn der Völkerbund als Ganzes versagte.

Aus dem übrigen Inhalt: The development of civil aviation: Lieut. Col. Sir Francis Sheldermine. — The French campaign in Marocco: Vice-Admiral C. V. Osborne. — The army of to-day: Lieut. Colonel A. G. Armstrong. — Early naval aeronautics: Rear Admiral D. Arnold-Foster. — The new leadership: Major S. M. Noakes. D. S. O. Oberst O. Brunner.

The Coast Artillery Journal. Washington, July-August 1936.

Diese Nummer enthält einen der «deutschen Zeitschrift der Liga für nationale Fragen», November 1935, entnommenen Aufsatz über die französische Luftschutzverteidigung. Die darin enthaltenen Zahlenangaben können nicht verbürgt werden. Fest steht, dass ein grosser Teil des aktiven Luftschutzes sowie der ganze Luftmeldedienst auf Paris konzentriert sind. Die Aufgaben des Luftschutzes können folgendermassen umschrieben werden: 1. Indirekter Luftschutz (Luftangriffe als Repressalien). 2. Direkter Luftschutz: a) Eigentliche Luftverteidigung durch Kampfgeschwader; b) Erdabwehr durch 10,5 und 7,5 cm Luftabwehrgeschütze, überschwere Mg. von 1,3 cm und Barrage-Ballons. 3. Passiver Luftschutz. — Die «Sécurité générale» (Allgemeiner Warn- und Meldedienst) hat die besondere Aufgabe der Uebermittlung der erhaltenen Meldungen. Ganz Frankreich ist hiezu in ein engmaschiges Netz von Beobachtungszonen und -Linien eingeteilt. Diese zentrale Melde- und Warnungsstelle ist auch für den Alarm zur allgemeinen Verdunkelung verantwortlich. Die aktive mobile Luftabwehr besteht aus fünf Regimentern; alle, ausgenommen eines, sind auf Paris konzentriert. Diese 5 Regimenter sind in 25 Gruppen organisiert mit zusammen 40 Kanonen- und ebensoviele Scheinwerferbatterien. Jedes Geschütz soll seinen eigenen Scheinwerfer haben. Die Mg. sollen im allgemeinen den Schutz der Erdtruppen gegen Angriffe aus der Luft besorgen. Sie seien daher nicht in besondere Luftabwehrformationen formiert. Natürlich sind die Grenz- und Seefestungen mit besondern starken Luftabwehrformationen ausgestattet. Die Luftabwehr der Armee und der einzelnen Armeen ist durch diese selbst organisiert. Die Ballon-Barrage gehört zu der Luftarmee, insbesondere zu den Luftschifftruppen. Paris selbst sei durch zwei Luftabwehrgürtel von 10 bis 15 km Radius geschützt. Der innere umfasse 12 Stellungen mit je 3 Luftabwehrbatterien, 9 Horchposten und 9 Scheinwerferstellungen. Der äussere 14 Stellungen mit je 4 Luftabwehrbatterien, 12 Horchposten und 12 Scheinwerferstellungen. Fünf der äussern Forts sollen überdies je eine 10,5 cm Luftabwehrbatterie besitzen. Im ganzen verfüge Paris über 97 Luftabwehrbatterien. Oberst O. Brunner.

Sommaire de la «Revue Militaire Suisse». Numéro 9, septembre 1936. A l'Ecole des orphelins militaires, par le lieutenant-colonel Emile Mayer. — L'aviation en Afrique orientale, par P. Gentizon. — Le tir à la mitrailleuse contre avions, par le capitaine Ch. Daniel. — A propos des récentes manœuvres de la Brigade d'infanterie 1, par le capitaine F. Zweifel. — Informations La défense aérienne passive à l'étranger. — Bulletin bibliographique.

LITERATUR

Redaktion: Oberstlt. M. Röthlisberger, Bern

Zeitglockenlaube 2

Heerwesen und Wehrwissenschaften.

Das Heerwesen der Schweizer Eidgenossenschaft in der Zeit des freien Söldnertums. Von Eugen von Frauenholz. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München, 1936.

Wir haben schon Gelegenheit gehabt, auf den ersten Band des interessanten Werkes, das von dem bei uns in der Schweiz nicht unbekanntem Kriegsgeschichte-Forscher Eugen von Frauenholz erschienen ist, aufmerksam zu machen. Der nun vorliegende 1. Teil des 2. Bandes wird aber das Interesse in unserm Lande noch wesentlich mehr wachrufen, da er sich insbesondere mit dem Heerwesen der Schweizer Eidgenossenschaft befasst. Wir möchten es von vorneherein als einen besonderen Gewinn darstellen, dass unser Heerwesen im Mittelalter von einem Nicht-Schweizer objektiv behandelt wird und dass uns so mehr oder weniger ein Spiegel der Vorzüge unseres Heerwesens vor Augen geführt wird. Trotz aller strengen Kritik, die Frauenholz anwendet, steht er dem Kriegswesen unseres Landes im 16. Jahrhundert, das ja das ganze europäische Kriegswesen wesentlich beeinflusst hat, durchaus wohlwollend gegenüber. Er hat sich bemüht, aus den zahlreichen Quellen, die er als Belege zusammenfassend im Anhang in über 120 Seiten bringt, eine klare Umfassung der Entwicklung der schweiz. Infanterie als Volksaufgebot, aus dem sich dann das Söldnertum und mit ihm die Landsknechte entwickelten, zur Darstellung zu bringen, wobei er in klarer, bündiger Weise aus der geschichtlichen Entwicklung unseres Staatswesens die Gründe zieht, die einerseits zu dem Heerwesen der schweizerischen Infanterie, andererseits zum Söldnertum geführt haben. Sein Urteil über das Söldnertum als wirtschaftliche Erscheinung ist durchaus berechtigt. Systematisch behandelt er nun an Hand der Quellen die Rekrutierung, die allgemeine Wehrpflicht, vorab das nicht immer ganz erfreuliche Kapitel der Disziplin des Schweizer Heeres und der Söldner. Bewaffnung, Ausrüstung, Kommandoverhältnisse werden sachgemäss abgewandelt. Als ganz besonders wertvolles Kapitel möchten wir das letzte von Heerführung und Gefechtsführung, speziell auch im Zusammenhang mit der Politik, bezeichnen, in dem vieles, das bis anhin unklar und unsicher blieb, neuerdings scharf kritisch beurteilt und zu einem geschlossenen Ganzen zusammengefasst wird. Es gibt sozusagen wenig oder gar keine Partien, bei denen man nicht über alle Teile absolut dem Verfasser hätte zustimmen können, und man wird das vorzügliche Werk Frauenholz' zum Selbststudium jedem Historiker und Offizier, aber auch als ausgezeichneten Leitfaden kriegsgeschichtlicher Darstellung und Lehre empfehlen können.

Suisses et Grisons. Soldats de France. Par Jehanne d'Orliac. Chez Arrault & Cie., Maitres Impr. à Tours. Fr. français 50.—.

Seit dem Werke von De Vallière ist nichts mehr erschienen, das sich mit den Schweizern in fremden Diensten befasst hätte. Die einst guten Werke von May de Romainmotier und Zurlauben müssen als veraltet bezeichnet